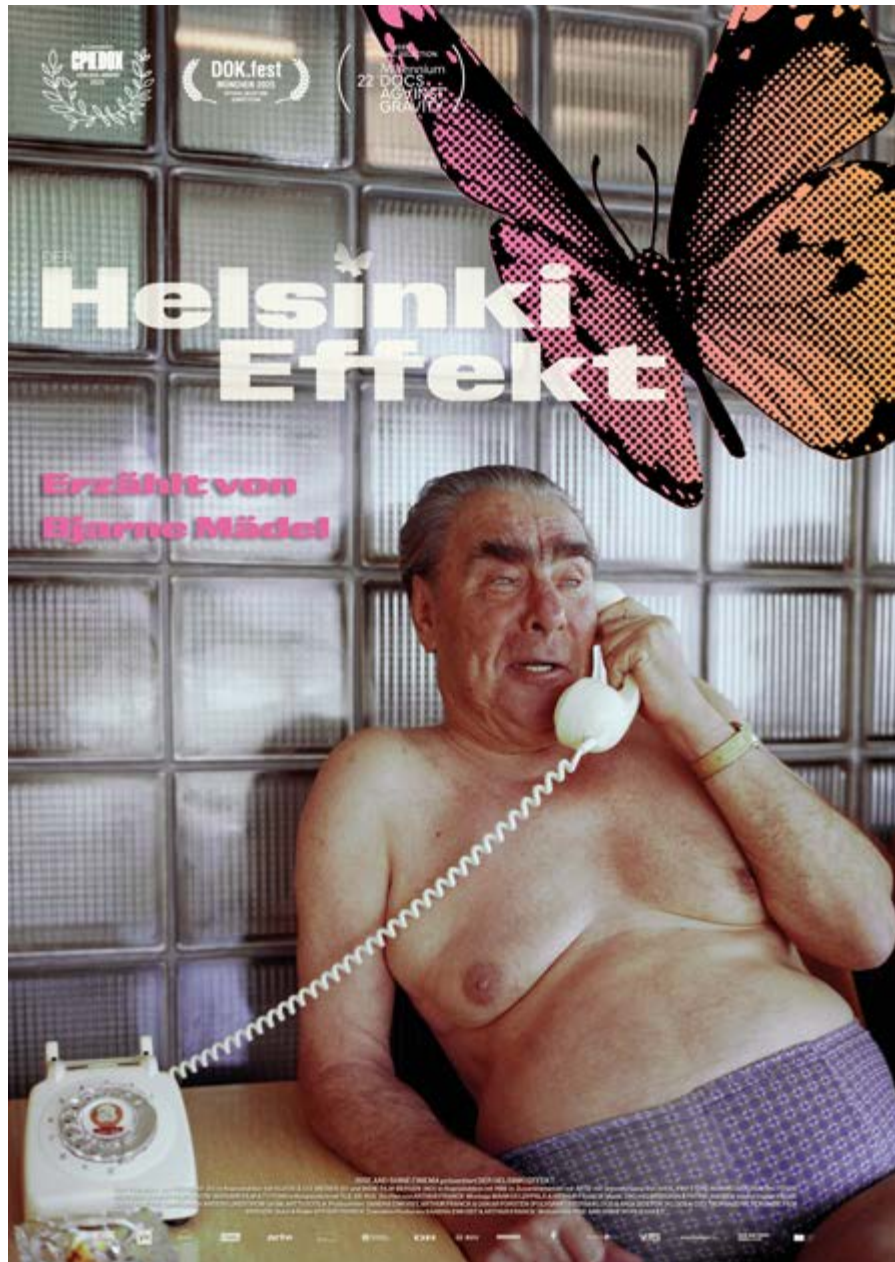




SCHULISCHES BEGLEITMATERIAL

DER HELSINKI EFFEKT

Eine bedeutungslose Konferenz, die am Ende die Welt verändern sollte: DER HELSINKI EFFEKT erweckt humorvoll und informativ die diplomatische Schlacht der Konferenz zu Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa 1975 zum Leben. Ausschließlich aus Archivmaterialien und KI-vertonten ehemaligen Geheimprotokollen arrangiert, und von Schauspieler Bjarne Mädel erzählt, erleben wir eine Zeitreise von hoher aktueller Bedeutung.

Das hier vorliegende Begleitmaterial zu diesem kreativ erzählten Dokumentarfilm-Essay unterstützt Lehrkräfte in der Vor- und Nachbereitung der Filmsichtung.

1. Film DER HELSINKI EFFEKT
2. Filmische Form
3. Personen im Film
4. Thematischer Hintergrund
5. Regisseur im Interview
6. Schule des Sehens – Sehaufgaben
7. Vor- und Nachbereitungsaufgaben
8. Linkliste

<https://riseandshine-cinema.de/portfolio/der-helsinki-effekt>

01. DER HELSINKI EFFEKT - Der Film

Im Sommer 1975 versammeln sich 35 Staats- und Regierungschefs aus aller Welt in der Finlandia Halle in Helsinki zu einem beispiellosen dreitägigen Spektakel des Kalten Krieges: Die Konferenz zur Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, auch bekannt unter dem Akronym KSZE.

Nach Jahren mühsamer Verhandlungen in Helsinki und Genf sind sie alle hier, um die Schlussakte zu unterzeichnen. Gerald Ford, Leonid Breschnew, Harold Wilson, Helmut Schmidt, Erich Honecker, Pierre Trudeau, Olof Palme, Nicolae Ceausescu und andere, mit Finnlands „Big Kahuna“ Urho Kekkonen als Gastgeber. Der mit Abstand glücklichste von allen ist Leonid Breschnew aus der Sowjetunion. Er ahnt nicht, dass er mit seiner Unterschrift im Begriff ist, einen schweren Fehler zu begehen.

Lange Zeit galt die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa als eine endlose diplomatische Schlacht ohne Bedeutung. Im Rückblick veränderte sie die Welt, legte den Grundstein für das Ende des Eisernen Vorhangs und leitete den Zerfall der Sowjetunion und den Fall der Berliner Mauer ein.

Erzählt von Schauspieler Bjarne Mädel, feiert DER HELSINKI EFFEKT Diplomatie als die Kunst, Nationen zusammenzubringen und sich auf für alle Seiten vorteilhafte Prinzipien zu einigen. Er feiert die Wichtigkeit des Dialogs als Grundvoraussetzung, um Lösungen für ein Miteinander zu finden: Die Anführer der Supermächte vor 50 Jahren standen sich erbittert gegenüber - aber sie redeten noch miteinander. Heute, mehr denn je, fällt dem Film damit eine große aktuelle Relevanz zu.

Kino-Dokumentarfilm, 89 Minuten, Finnland, Deutschland, Norwegen 2025

Regie: Arthur Franck

Schnitt: Markus Leppälä, Arthur Franck

Produktion: Sandra Enkvist, Arthur Franck, Oskar Forstén, Stefan Kloos, Anja Dziersk, Thorvald Nilsen

Vertrieb: Rise & Shine Cinema

Freigegeben ab 6 Jahren (FSK), empfohlen ab 13 Jahren für die Klassenstufen 8 bis 13 sowie für Berufsschüler*innen, Eltern und Lehrkräfte

Untertitel: Deutsch (Englisch auf Anfrage)

Originaldialoge: Deutsch, Englisch

Die Weltpremiere feierte der Film beim CPH:DOX in Kopenhagen, die Deutschlandpremiere auf dem DOK.fest München. Im Juni 2025 startete DER HELSINKI EFFEKT in den deutschen Kinos und wird auch im Rahmen der Schulkino Wochen gezeigt.

02. DER HELSINKI EFFEKT - Filmische Form

In diesem Film nutzt der Regisseur eine ungewöhnliche, eigenständige filmische Form, die sich von klassischen Geschichtsdokumentationen abhebt: der essayistische Dokumentarfilm. Die Grundlage bildet Archivmaterial aus den 1970er-Jahren rund um die KSZE-Konferenz in Helsinki 1975. Dazu gehören Aufnahmen von Pressekonferenzen, diplomatischen Treffen, Interviews und Bildern aus dem politischen Alltag der beteiligten Staaten. Diese Sequenzen werden bewusst so kombiniert, dass zwischen den Bildern ironische Brüche entstehen und die Montage so eine kommentierende Funktion einnimmt.

Zentral für die Erzählweise und damit auch Haltung des Films ist der eingesprochene Kommentar. Er ist keine nüchterne Off-Stimme, sondern eine pointierte, reflektierende Erzählinstanz, die die historischen Geschehnisse mit einer Mischung aus Ironie, analytischer Schärfe und trockenem Humor begleitet. In der deutschen Synchronisation übernimmt diesen Part der Schauspieler Bjarne Mädel, dessen Stimme dieser Haltung zusätzlichen Ausdruck verleiht. Dadurch wird eine zweite Erzählebene geschaffen, die über dem Bild liegt und die Geschichte erklärt, befragt, kommentiert und zum Teil karikiert. Der Erzähler geht mit dem Publikum auf die Reise nach den Ursprüngen und Hintergründen dieses historischen Ereignisses.

Ein weiteres auffälliges und teils kontrovers diskutiertes Stilmittel ist der Einsatz künstlich erzeugter Stimmen. Auf Grundlage historischer Gesprächsprotokolle und Mitschriften werden Dialoge zwischen prominenten Akteuren wie Breschnew, Kissinger oder Ford in Form fiktiver Telefonate rekonstruiert. Diese KI-Stimmen wirken zugleich realistisch und künstlich und erweitern damit das ohnehin künstlerisch geprägte dokumentarische Erzählen um eine zusätzliche Ebene. Denn

auch ein klassischer Dokumentarfilm ist keine objektive Wahrheit, sondern immer eine erzählerische Annäherung an Wirklichkeit, die durch Auswahl, Montage und Perspektive geprägt ist. Der Einsatz von KI macht diesen Gestaltungscharakter nur besonders sichtbar, indem er historische Inhalte nicht allein mit Originalmaterial, sondern auch mit inszenierten bzw. künstlich erstellten Elementen vermittelt. Der Film geht damit offen um und nutzt die Technik, um die Inszeniertheit und den Theatercharakter politischer Ereignisse selbst zum Thema zu machen.

Immer wieder entstehen Spannungen zwischen Bild und Kommentar, zwischen Originalton und neuem Sinn. Das Sounddesign ist eher zurückhaltend, unterstützt aber die reflektierende Haltung des Films. Musik wird sparsam eingesetzt, oft in Form minimalistischer oder elektronischer Klänge, die bestimmte Aussagen oder Szenen untermalen, aber nie dominieren. Häufig wird auch mit der Stille oder mit verfremdetem Originalton gearbeitet, wodurch die Distanz zum Archivmaterial zusätzlich betont wird. Der Regisseur wählt seine filmischen Mittel gezielt, um zu zeigen, dass Geschichte nie nur aus Fakten besteht, sondern immer auch von Darstellung, Macht und Erzählung geprägt ist. Er macht diesen Prozess sichtbar und wählt dafür eine Form, die zugleich unterhält und herausfordert.

03. DER HELSINKI EFFEKT - Personen im Film

LEONID BREZHNEV

Sowjetischer Staatschef

Der Generalsekretär der KPdSu Breschnew wollte die KSZE WIRKLICH. Ein Abkommen, das die Nachkriegsgrenzen endgültig festlegt und unantastbar macht, sollte ein entscheidender Teil seines Vermächtnisses sein. Aber Breschnew konnte nicht ahnen, dass er einen großen Fehler begehen würde.

„Ich habe die Nase voll von den endlosen Verzögerungen bei der Beendigung der Konferenz. Was ist das für eine Art, Geschäfte zu machen?“



HENRY KISSINGER

Der klügste Mann im Raum

US-Außenminister Henry Kissinger hatte immer alles im Griff. Und was die KSZE anbelangt, so war Kissingers Urteil eindeutig: Sie ist Zeitverschwendung. Aber anders als die US-Regierung von 2025 war Kissinger seinen Verbündeten gegenüber loyal und stimmte widerwillig zu. Später sollte er erfahren, warum dies ein kluger Schritt war.

„Die Konferenz kann niemals mit einem sinnvollen Dokument enden. Von mir aus können sie es in Suaheli schreiben.“



URHO KEKKONEN

Der greise Gastgeber

Finnlands langjähriger Präsident Urho Kekkonen war ein schüchterner Sowjetflüsterer, der verstand, wie die Ausrichtung einer grandiosen Konferenz den neutralen Status Finnlands zwischen Ost und West stärken konnte. Und, so Breschnew, „Kekkonen trinkt unglaublich viel Kaffee“.

„Der eigentliche Vertrag ist für mich nicht von Interesse, solange die Endrunde in Helsinki stattfindet und ich sie ausrichten darf“.



04. DER HELSINKI EFFEKT - Thematischer Hintergrund

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa war ein wichtiger Bestandteil der Entspannung zwischen den USA und der Sowjetunion während des Kalten Krieges. Die beiden Supermächte wollten nach jahrzehntelanger geopolitischer „Brinkmanship“ einschließlich der Kuba-Krise, der Berlinfrage und des teuren Wettrüstens, Wege zur Normalisierung der Beziehungen und zur Zusammenarbeit finden.

Die Initiative zur Veranstaltung einer Europäischen Sicherheitskonferenz ging ursprünglich von der Sowjetunion aus. Sie sorgte sich in erster Linie um die eigenen europäischen Grenzen, da der Zweite Weltkrieg ohne einen formellen Friedensvertrag zu Ende gegangen war. Die UdSSR wollte Garantien, dass der Westen den territorialen Status quo nicht in Frage stellen und militärische Gewalt anwenden würde, um das geteilte Deutschland wieder zu vereinigen.

Für die Vereinigten Staaten und Westeuropa, die zunächst zögerten, entwickelte sich die Konferenz zu einer Gelegenheit, Druck auf die Sowjets auszuüben demokratische Grundsätze wie Menschenrechte, Informationsfreiheit und Freizügigkeit durchzusetzen.

Seit der Unterzeichnung der Schlussakte in Helsinki im Sommer 1975 gibt es unterschiedliche Interpretationen über die Bedeutung des Abkommens. Lange Zeit wurde sie vor allem als ein idealistischer, aber vergeblicher Vertrag angesehen, aber heute scheint es klar zu sein, dass die Konferenz und die in Helsinki vereinbarten Grundsätze für große Risse im Eisernen Vorhang sorgten.

Wie sich die Bewertung der KSZE veränderte, wird deutlich, wenn man Henry Kissingers Einschätzungen aus der Zeit vor der Konferenz und zwanzig Jahre später betrachtet. Am 11. Juni 1974 sagte Kissinger zu Hans-Dietrich Genscher, dem Außenminister der

Bundesrepublik Deutschland:

„Mein Problem mit der Europäischen Sicherheitskonferenz ist, dass mich die Materie zu Tode langweilt. Ich habe mich nicht damit beschäftigt. Wenn Gromyko nur aufhören würde, sich alle zwei Wochen über den Mangel an amerikanischer Zusammenarbeit zu beschweren - obwohl er Recht hat.“

Zwei Jahrzehnte später findet man in Kissingers Memoiren Diplomacy (1994) folgende Aussage:

„...die Nachwelt hat [die Konferenz] als eine bedeutende diplomatische Leistung des Westens beurteilt. Die Europäische Sicherheitskonferenz hat eine wichtige Doppelrolle zu spielen: In ihrer Planungsphase mäßigte sie das sowjetische Verhalten in Europa, und danach beschleunigte sie den Zusammenbruch des Sowjetimperiums.“

05. Der Regisseur im Interview

Interview zu DER HELSINKI EFFEKT mit Arthur Franck

Franck, 1980 in Helsinki geboren, ist seit über 15 Jahren als Dokumentarfilmemacher tätig. Sein Langfilmdebüt THE HYPNOTIST wurde mehrfach ausgezeichnet und bei den finnischen Jussi Awards nominiert. Für DER HELSINKI EFFEKT entwickelte Franck eine eigenständige, essayistische Form, die Archivmaterial, Kommentar und KI-Stimmen verbindet. Der Film feierte seine Weltpremiere bei CPH:DOX und kam 2025 in die deutschen Kinos. Franck ist Vorsitzender der Finnish Documentary Guild und engagiert sich stark für die Dokumentarfilmszene in Finnland.

Wie kam es zu dem Film DER HELSINKI EFFEKT? Wie/wann sind Sie auf die Idee zu diesem Film gekommen?

Im Herbst 2021 begann ich, nach Ideen für einen neuen Film zu suchen. Ich wollte das Konzept erforschen, einen Film ohne einen einzigen Drehtag zu drehen, also nur mit Hilfe von Archiven. Und was die Fernsehbilder angeht, so war das Ereignis in der finnischen Geschichte, über das am meisten berichtet wurde, die Schlussphase der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die im Sommer 1975 in Helsinki stattfand.

Der Gedanke, einen Film über die KSZE zu drehen, erschien mir so unendlich langweilig, dass ich das Gefühl hatte, das könnte eine interessante Herausforderung sein. Und... das war es auch

Was ist Ihre Absicht mit diesem Film?

Diplomatie ist eine wunderbare Sache, aber sie ist chaotisch, hart und komplex, genau wie das Leben selbst. Sie ist jedoch wahrscheinlich das Beste, was wir Menschen je erfunden haben. Und sie ist alles, was wir haben.

Für mich ist dies also ein Film über Hoffnung und er zeigt die Mechanik, die Anatomie des diplomatischen Prozesses. Denn ich denke, es ist wichtig, die Menschen daran zu erinnern, wie es tatsächlich aussieht, wenn eine bessere Zukunft geschaffen wird.

Inwiefern ist der Film für die Zuschauer in der heutigen Welt relevant?

Putins Krieg gegen die Ukraine und die erratische Außenpolitik von Präsident Trump haben alles verändert. Die auf Regeln basierende Weltordnung liegt im Sterben, und das bringt Europa potenziell wieder in existenzielle Bedrohung. Diese Ereignisse verleihen dem Film eine gewisse Aktualität, obwohl ich mir wünschte, dass es nicht so wäre.

Aber der Film veranschaulicht, wie wir in der Vergangenheit immens komplizierte Probleme durch Diplomatie lösen konnten. Und hoffentlich kann diese Geschichte als Inspiration dienen und uns ermutigen, den Weg der Diplomatie weiter zu gehen.

Erzählen Sie uns etwas über Ihren visuellen Stil, den Ton und die Erzählweise?

Mein Ziel war es, einen Film über ein scheinbar langweiliges Thema zu machen, der unterhaltsam, überraschend und sogar lustig ist. Der Film nähert sich der Geschichte mit einem trockenen, satirischen Humor, der sich als der richtige Weg anfühlte, um mit den Charakteren und den vielen Wendungen dieser Geschichte umzugehen. Der visuelle Stil ist eine auf Archivmaterial basierende Montage, durchsetzt mit KI-Stimmensimulationen von transkribierten Gesprächen zwischen den Supermächten, die lange als geheim eingestuft waren.



06. Methode Sehaufgaben

Eine wirkungsvolle Methode, um den Film DER HELSINKI EFFEKT sowohl inhaltlich als auch formal im Unterricht zu reflektieren, sind gezielte Sehaufgaben. Regen Sie die Schüler*innen dazu an, sich in die Rolle der Filmemacher*innen von DER HELSINKI EFFEKT hineinzuversetzen und sich zu überlegen, welche gestalterischen Entscheidungen vor dem Dreh, während der Dreharbeiten und im Schneiderraum getroffen worden sein könnten, damit der Film auf diese besondere Weise erzählt wird.

Wir empfehlen, die Sehaufgaben vor dem Kinobesuch zu verteilen. Die Kopiervorlage finden Sie in diesem Begleitmaterial. Jede*r Schüler*in erhält eine eigene Sehaufgabenkarte. So bilden sich drei Gruppen zu den Sehaufgaben.

Im Anschluss werden die Aufgaben in Kleingruppen erarbeitet und beantwortet. Die Antworten tragen die Gruppen einander vor und ergänzen sich gegenseitig. Auf den folgenden Seiten finden Lehrkräfte die Lösungen zu den Sehaufgaben. Die möglichen Antworten sind **orange**, eine größere filmanalytische Einordnung ist **blau**.



DER HELSINKI EFFEKT	Schule des Sehens	DER HELSINKI EFFEKT	Schule des Sehens
Um den Film formal zu reflektieren, empfehlen wir die Herangehensweise der „Schule des Sehens“ von DOK.education, dem Bildungsprogramm des Internationalen Dokumentarfilmfestival München. Mit dieser Methode entwickeln Schüler*innen ein Verständnis für die filmischen Erzählmittel wie Bilder, Töne, Musik, Filmaufbau und Filmschnitt. Sie beobachten, welche Gestaltungsmittel im Film verwendet werden und welche Wirkung sie auf uns haben. Insbesondere beim Dokumentarfilm ist es vielen Menschen nicht bewusst, dass auch Geschichten aus der Wirklichkeit gestaltet werden müssen. Die Sehaufträge machen die Regieentscheidungen sichtbar.		Sehaufgabe 1 Perspektiven im Film Welche Akteure sind im Film besonders präsent? Wessen Perspektiven fehlen? Welchen Einfluss kann das auf unsere Wahrnehmung von Geschichte haben? Der Regisseur Arthur Franck entschied sich dazu einigen Figuren mit Hilfe von Klüßbare Dialoge zu geben. Wessen Stimme wird so dargestellt? Beschreibe die Szenen. Findest du das legitim?	
Sehaufgabe 2 Erzähler im Film Beobachte den hörbaren Erzähler des Films. Nenne eine Stelle, in der er in den Dialog mit den historischen Personen tritt. Was könnte der Filmemacher mit dieser bewussten Regie-Entscheidung bei den Zuschauenden auslösen wollen? Dies unterwandert womöglich die an einen konventionellen Dokumentarfilm gestellten Erwartungen sachlich und faktenbasiert seine Themen zu präsentieren. Darf man das?		Sehaufgabe 3 Dramaturgie im Dokumentarfilm Im dokumentarischen Erzählen entscheiden dramaturgische Montage-Entscheidungen über den Spannungsaufbau: Wie kann der Aufbau der Erzählung in DER HELSINKI EFFEKT beschrieben werden? Wie wird Spannung erzeugt, auch wenn der Ausgang der Konferenz bereits bekannt ist?	

Sehaufgabe 1 - Menschen im Film

Auch im Dokumentarfilm sprechen wir, wie im Spielfilm, über die Menschen im Film als „Figuren“ oder „Protagonisten“. Gerade Dokumentarfilme laden dazu ein, sich kritisch mit den gezeigten Perspektiven auseinanderzusetzen und zu fragen, wer Geschichte erzählt und wer in solchen Rückblicken sichtbar wird. Im Falle von DER HELSINKI EFFEKT konzentriert sich der Regisseur auf die vermeintlichen Hauptakteure der Konferenz. Welche Akteur*innen sind im Film besonders präsent? Welche Perspektiven fehlen eventuell? Welchen Einfluss kann das auf unsere Wahrnehmung von Geschichte haben?

Im Film kommen vor allem finnische Diplomaten und Leute aus dem Westen zu Wort, die am Helsinki-Prozess beteiligt waren. Es fehlen aber viele Stimmen aus dem Osten, also zum Beispiel Oppositionelle aus der DDR oder anderen Ländern, die von den Ergebnissen betroffen waren. Auch die Sicht von Frauen kommt eher wenig vor.

Im Film stehen vor allem die westlichen und finnischen Akteur*innen im Zentrum, wie Diplomaten, Politiker sowie Beobachter des KSZE-Prozesses, die rückblickend über die Ereignisse berichten. Besonders stark vertreten sind finnische Stimmen, was angesichts der nationalen Perspektive des Films nachvollziehbar ist. Auch westliche Vertreter, vor allem aus den USA und Westeuropa, erhalten viel Raum. Ihre Aussagen prägen das Bild davon, wie der Helsinki-Prozess zustande kam und welche Hoffnungen mit ihm verbunden waren.

Deutlich unterrepräsentiert sind jedoch Perspektiven aus den Ländern des Ostblocks, insbesondere aus der DDR, Polen, der Tschechoslowakei oder der Sowjetunion. Zwar wird auf die oppositionellen Bewegungen und ihre Bedeutung für den sogenannten Helsinki-Effekt hingewiesen, aber diese Menschen kommen kaum selbst zu Wort. Auch Alltagsstimmen oder Erfahrungsberichte aus der Zivilgesellschaft fehlen weitgehend. Ebenso wenig sind Frauen als handelnde oder kommentierende

Personen präsent, was ein generelles strukturelles Problem in historischen Rückblicken darstellt.

Aus filmischer Sicht spiegelt sich diese Auswahl der Stimmen auch in der visuellen Gestaltung wider: Archivmaterial und Interviewaufnahmen sind stark auf politische Eliten und diplomatische Prozesse konzentriert. Der Film betont damit die institutionelle Seite der Geschichte, lässt aber soziale Bewegungen und persönliche Schicksale nur am Rand sichtbar werden. Diese Fokussierung ist erzählerisch nachvollziehbar, und sie bietet nur einen Ausschnitt des historischen Gesamtbildes.

Regisseur Arthur Franck entschied sich dazu, den Figuren mit Hilfe von KI hörbare Dialoge zu geben. Wessen Stimme wird so dargestellt? Beschreibe die Szenen. Findest Du das legitim?

Im Film werden vor allen Dingen Breschnew und Kissinger durch KI imitiert, um geheime Protokolle und Szenen der Konferenz dialogisch hörbar zu machen und lebendig wirken zu lassen. Bei Leonid Breschnew, dem Generalsekretär der KPdSU, werden seine bislang unveröffentlichten Aussagen mittels KI vertont (z. B. scherzt er über seine „Gewichtsprobleme“ auf Englisch). Dazu bekommt auch mit Hilfe dieser technischen Möglichkeit Henry Kissinger, der ehemalige US-Sicherheitsberater, eine künstlich erzeugte Stimme verliehen, welche der Regisseur u. a. in inszenierten Telefonaten mit ihm selbst, wobei er Zitate aus Protokollen verwendet, nutzt.

Es ist okay, dass der Regisseur KI-Stimmen verwendet hat, weil man so besser verstehen kann, was die Personen damals gedacht oder gesagt haben. Es hilft, sich in die Figuren hineinzuversetzen. Aber es ist essenziell, dass der Film kenntlich macht, dass es nicht die echten Stimmen sind, sondern nachgemachte.

Die Entscheidung von Arthur Franck, den historischen Figuren mithilfe künstlicher Intelligenz eine hörbare Stimme zu geben, ist filmisch wie ethisch kritisch zu diskutieren.

Aus gestalterischer Sicht kann dieser Ansatz dazu beitragen, Geschichte emotionaler und unmittelbarer erfahrbar zu machen. Die Zuschauer*innen hören nicht nur eine trockene Stimme aus dem Off, sondern erleben, wie aus stummen Archivbildern scheinbar sprechende Menschen werden. Das kann Nähe erzeugen und Interesse wecken, besonders bei einem jüngeren Publikum. Diese KI-Stimmen erweitern also das ohnehin künstlerisch geprägte dokumentarische Erzählen um eine zusätzliche Ebene. Denn auch ein klassischer Dokumentarfilm ist keine objektive Wahrheit, sondern immer eine „Erzählung mit der Wirklichkeit“, die durch Auswahl, Montage und Perspektive geprägt ist.

Filmästhetisch betrachtet ist der Einsatz von KI-Stimmen ein Stilmittel, das in den Bereich des dokumentarischen Erzählens mit szenischen Elementen fällt. Solche Hybridformen werden im Dokumentarfilm schon länger verwendet. Filme wie Errol Morris THE THIN BLUE LINE (1988) etablierten Reenactments als eigenständige, reflektierte filmische Mittel im Dokumentarfilm und selbst frühe Filme wie NANOOK OF THE NORTH (1922) setzten bereits auf arrangierte Momente, ohne diese bewusst im Film zu markieren.

Gleichzeitig wirft diese Methode Fragen nach Authentizität und Wahrhaftigkeit auf. Auch wenn der gesprochene Text historisch belegt ist, bleiben Tonfall, Rhythmus und Betonung durch KI immer eine künstliche Interpretation. Es besteht die Gefahr, dass Zuschauer*innen den Unterschied zwischen echtem O-Ton und KI-generierter Sprache nicht erkennen oder überschätzen, wie „echt“ das Gesagte wirkt.

Entscheidend ist somit, ob der Film offenlegt, dass es sich um eine technische Rekonstruktion handelt. Wenn das transparent geschieht, kann der Einsatz legitim sein, solange er im Filmkontext deutlich gemacht wird. Er zeigt, wie neue Technologien auch in der Geschichtsvermittlung sinnvoll eingesetzt werden können. Dabei aber auch immer mit einem Bewusstsein für ihre Grenzen und möglichen Wirkungen.

Sehaufgabe 2 - Erzählerische Mittel und filmische Gestaltungsmittel

Beobachte den hörbaren Erzähler des Films. Nenne eine Stelle, in der er in den Dialog mit den historischen Personen tritt.

Was könnte der Filmemacher mit dieser bewussten Regie-Entscheidung bei den Zuschauenden auslösen wollen?

Dies unterwandert womöglich die an einen konventionellen Dokumentarfilm gestellten Erwartungen sachlich und faktenbasiert seine Themen zu präsentieren. Darf man das?

Mögliche Szenen hierfür:

- Bei 33:26. Der Erzähler motiviert Henry Kissinger weitere Maßnahmen auszuformulieren. Dieser scheint darauf zu reagieren. („Du bist in Fahrt, Henry! – Ja.“)
- Bei 01:17:20. Erzähler gibt Henry die Chance nochmal was Nettes über all die Vorgänge zu sagen.

Individuelle Schüler*innen-Antwort:

Nein, ein Dokumentarfilm sollte, wie eine Reportage, bei den Fakten bleiben und alle Perspektiven einbringen und nur informieren.

Ja, ein Dokumentarfilm darf unterhaltsam sein und bewusst Emotionen auslösen, weil Gefühle helfen können, dass man sich besser mit dem Thema beschäftigt und es länger im Kopf behält. Wenn es nur sachlich ist, wirkt es zuweilen langweilig. Und wichtig ist, dass der Filmemacher trotzdem bei den Fakten bleibt und nichts falsch darstellt.

Ein Dokumentarfilm muss nicht rein sachlich bleiben, sondern kann emotionale Mittel einsetzen, um die Zuschauer*innen zu erreichen. Gerade bei komplexen oder historischen Themen hilft eine emotionale Ansprache, sich mit dem Geschehen zu identifizieren und ein tieferes Verständnis zu entwickeln. Dazu zählen neben

Erzählstimme übrigens auch filmische Mittel wie Musik, Nahaufnahmen, Sounddesign und die Dramaturgie der Montage. Diese Stilmittel machen abstrakte Inhalte lebendiger und fördern Empathie.

Allerdings sollte die emotionale Gestaltung nicht dazu führen, dass Tatsachen verzerrt oder manipulativ dargestellt werden. Dokumentarfilme haben immer eine bestimmte Perspektive, aber sie sollten transparent bleiben und dem Publikum ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Aus filmwissenschaftlicher Sicht lässt sich sagen, dass der Dokumentarfilm oft zwischen zwei Polen steht: zwischen der Informationsvermittlung auf der einen Seite und der emotionalen Wirkung auf der anderen. Viele moderne Dokumentarfilme setzen gezielt auf eine filmische Gestaltung, die Spannung erzeugt, ohne den Anspruch auf Seriosität aufzugeben.

Sehaufgabe 3 - Dramaturgie im Dokumentarfilm

Im dokumentarischen Erzählen entscheiden dramaturgische Montage-Entscheidungen über den Spannungsaufbau: Wie kann der Aufbau der Erzählung in DER HELSINKI EFFEKT beschrieben werden? Wie wird Spannung erzeugt, auch wenn der Ausgang der Konferenz bereits bekannt ist?

Der Film DER HELSINKI EFFEKT beginnt mit dem Ergebnis der KSZE-Konferenz und zeigt damit gleich, worauf die Handlung hinausläuft. Danach springt er zurück und erklärt schrittweise, wie es zu diesem Ergebnis kam. Diese umgedrehte Dramaturgie soll zeigen, dass es nicht um Spannung geht, sondern darum, wie politische Ereignisse inszeniert werden. Der Aufbau hilft, die Abläufe kritisch zu hinterfragen, weil man von Anfang an weiß, dass vieles nur symbolisch war.

Die Dramaturgie lebt stark vom Wechselspiel aus authentischem Material und kommentierender Interpretation. Dabei verschiebt sich der Fokus im Laufe des Films zunehmend: Was anfangs noch wie eine nüchterne historische Rekonstruktion wirkt, wird Schritt für Schritt als politisches Theater entlarvt, das mehr mit Symbolik und Außenwirkung

als mit echten Ergebnissen zu tun hat. Diese Verschiebung erzeugt ein dramaturgisches Spannungsmoment, weil die Zuschauer*innen mit jeder Szene mehr erkennen, wie sehr Macht, Sprache und Bildpolitik miteinander verwoben sind.

Zum Ende hin wird die Erzählung nicht aufgelöst, sondern eher geöffnet. Der Film stellt die Frage nach der Bedeutung des sogenannten „Helsinki-Effekts“. Welchen Einfluss die Konferenz auf spätere Demokratiebewegungen und Menschenrechtsinitiativen hatte ohne eine abschließende Antwort zu geben. Die Dramaturgie verweigert sich damit einem einfachen Schluss, sondern fordert zur eigenen Reflexion heraus.



Um den Film formal zu reflektieren, empfehlen wir die Herangehensweise der „Schule des Sehens“ von DOK.education, dem Bildungsprogramm des Internationalen Dokumentarfilmfestival München.

Mit dieser Methode entwickeln Schüler*innen ein Verständnis für die filmischen Erzählmittel wie Bilder, Töne, Musik, Filmaufbau und Filmschnitt. Sie beobachten, welche Gestaltungsmittel im Film verwendet werden und welche Wirkung sie auf uns haben.

Insbesondere beim Dokumentarfilm ist es vielen Menschen nicht bewusst, dass auch Geschichten aus der Wirklichkeit gestaltet werden müssen. Die Sehaufträge machen die Regieentscheidungen sichtbar.



Sehaufgabe 2 Erzähler im Film

Beobachte den hörbaren Erzähler des Films. Nenne eine Stelle, in der er in den Dialog mit den historischen Personen tritt.

Was könnte der Filmemacher mit dieser bewussten Regie-Entscheidung bei den Zuschauenden auslösen wollen?

Dies unterwandert womöglich die an einen konventionellen Dokumentarfilm gestellten Erwartungen sachlich und faktenbasiert seine Themen zu präsentieren. Darf man das?

Sehaufgabe 1 Perspektiven im Film

Welche Akteure sind im Film besonders präsent?
Wessen Perspektiven fehlen?
Welchen Einfluss kann das auf unsere Wahrnehmung von Geschichte haben?

Der Regisseur Arthur Franck entschied sich dazu einigen Figuren mit Hilfe von KI hörbare Dialoge zu geben. Wessen Stimme wird so dargestellt? Beschreibe die Szenen. Findest du das legitim?

Sehaufgabe 3 Dramaturgie im Dokumentarfilm

Im dokumentarischen Erzählen entscheiden dramaturgische Montage-Entscheidungen über den Spannungsaufbau:

Wie kann der Aufbau der Erzählung in DER HELSINKI EFFEKT beschrieben werden?
Wie wird Spannung erzeugt, auch wenn der Ausgang der Konferenz bereits bekannt ist?





06. Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Films

A) Hintergrundrecherche

Um den Film für Schüler*innen greifbarer zu machen, empfiehlt sich eine vorbereitende Auseinandersetzung mit dem historischen und politischen Hintergrund des Helsinki-Prozesses. Besonders zentral ist das Verständnis der KSZE-Konferenz von 1975, die als diplomatischer Meilenstein im Kalten Krieg gilt. Die Konferenz war ein Ort, an dem Staaten mit sehr unterschiedlichen politischen Systemen versuchten, sich auf gemeinsame Prinzipien (z. B. Menschenrechte, territoriale Unversehrtheit, Gewaltverzicht) zu verständigen. Dass dieser „Wertedialog“ weitreichende innenpolitische Folgen in den Ostblockstaaten hatte, ist eine der Kernbotschaften des Films.

Eine Möglichkeit zur Aktivierung besteht darin, die Klasse beispielsweise eine Zeitleiste der wichtigsten Stationen zwischen 1973 (Beginn der KSZE-Vorgespräche) und 1975 (Unterzeichnung der Schlussakte in Helsinki) erarbeiten zu lassen. Diese kann durch spätere Entwicklungen, wie den wachsenden Einfluss der Bürgerrechtsbewegungen in Osteuropa, noch ergänzt werden.

Sollten die Themen des Films noch nicht Teil des Unterrichts gewesen sein, so eignet sich für den Einstieg außerdem eine Kleingruppenrecherche zu den Begriffen KSZE, Ost-West-Konflikt und Helsinki-Schlussakte.

Als Grundlage können die genannten Seiten am Ende des Begleitmaterials in der Linksammlung dienen.

B) Perspektiven erweitern mit Recherchetandems

Ausgehend von der ersten Sehaufgabe im Modul „Schule des Sehens“ kann im Unterricht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema angeregt werden, um die historischen Ereignisse aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Hierfür ist es nötig gezielt nach weiteren Stimmen zu suchen, die im Film nicht oder nur am Rande vorkommen.

Eine gute Möglichkeit ist es, sogenannte Recherchetandems zu bilden: Zwei Schüler*innen arbeiten gemeinsam daran, eine bestimmte Perspektive zu ergründen. In Frage kommen zum Beispiel Bürgerrechtler*innen aus der DDR, Polen oder der Tschechoslowakei, Journalist*innen, oppositionelle Bewegungen oder auch Stimmen aus der sowjetischen Bevölkerung. Auch die Rolle von Frauen in der KSZE oder im Kontext der Menschenrechtsbewegungen kann thematisiert werden.

Mögliche Recherchequelle kann hierfür das Zeitzeugenportal der Bundesstiftung Aufarbeitung (www.zeitzeugen-portal.de) sein. Es enthält Interviews mit Menschen aus Ost- und Westdeutschland zum Leben im Kalten Krieg, darunter auch zur KSZE und zum Thema Menschenrechte. Darüberhinaus hat das DDR Museum ein Online-Archiv (www.ddr-museum.de/de/blog/archive) mit Beiträgen über Dissidenz, Alltag und Politik in der DDR mit anschaulichen Texten und Fotos. Auch die Bundeszentrale für politische Bildung gibt in Dossiers zu Osteuropa und der DDR-Opposition (www.bpb.de → Themen → Geschichte → Deutschland/DDR oder Europa/Osteuropa) wertvolle Hintergründe.

C) Eine fiktive Talkrunde von Beteiligten

Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe übernimmt eine Rolle, recherchiert deren Position und Haltung zur KSZE bzw. zu den Folgen der Helsinki-Schlussakte und bringt diese in eine Gesprächsrunde ein. Die Talkrunde kann moderiert werden, zum Beispiel als Fernsehformat, historischer Runder Tisch oder fiktives Zeitzeugenforum.

Mögliche Rollen könnten sein ein westlicher Diplomat oder eine Diplomatin (z. B. aus Finnland oder der BRD), eine ostdeutsche Bürgerrechtlerin, ein sowjetischer Funktionär oder Journalist, ein junger Oppositioneller aus Polen, eine internationale Menschenrechtsaktivistin, ein Journalist oder eine Reporterin aus der Gegenwart.

Die Gruppen können zur Vorbereitung über Leitfragen ihre Figuren vorbereiten:

1. Welche Erwartungen hatten Sie an den Helsinki-Prozess?
2. Wie haben Sie die Ergebnisse der Konferenz erlebt oder eingeschätzt?
3. Welche politischen oder gesellschaftlichen Veränderungen haben Sie beobachtet oder gefordert?
4. Wie bewerten Sie heute die Wirkung der Helsinki-Schlussakte?

D) Diskussion zum Einsatz von KI als filmisches Mittel

Sollten Sie die Fragestellung zum Einsatz von KI im Dokumentarfilm nicht schon im Modul Sehaufgaben besprochen haben, bietet sich das Thema auch im Rahmen der Nachbereitung an. Die Schüler*innen können darüber debattieren, ob Einsatz von künstlicher Intelligenz im Dokumentarfilm legitim ist, insbesondere dann, wenn es darum geht, historischen Figuren nachträglich eine Stimme zu geben, wie im Falle von DER HELSINKI EFFEKT.

Die Schüler*innen sollen sich hierfür in zwei Gruppen mit gegensätzlichen Positionen aufteilen und einarbeiten. Eine

Gruppe vertritt die Auffassung, dass der Einsatz KI-generierter Stimmen ein zeitgemäßes Mittel ist, um Geschichte lebendig zu machen und Nähe zu historischen Figuren herzustellen. Diese Gruppe thematisiert auch die generelle Frage, inwieweit von dokumentarischen Erzählungen erwartet werden kann, dass sie nicht gestaltet wären.

Die andere Gruppe kritisiert diesen Eingriff und warnt vor einer Verzerrung historischer Authentizität, da Aussagen ggf. nicht in allen Details historisch verbürgt sein könnten und reflektiert die Medienkompetenz der Zuschauenden.

Beide Gruppen bereiten sich anhand eigener Recherchen und gezielter Fragen vor, etwa zur Wirkung des Mittels im Film, zu ethischen Aspekten im Umgang mit historischen Personen oder zur Rolle technischer Innovationen im Dokumentarfilm allgemein. Nach einer Vorbereitungsphase wird das Streitgespräch in Form eines moderierten Austauschs durchgeführt, bei dem beide Positionen argumentativ verteidigt werden. Ziel der Übung ist, dass die Schüler*innen einen reflektierten Blick sowohl auf die Wirkung von filmischer Gestaltung als auch auf die Frage der Geschichtsschreibung generell bekommen.

Material zur Unterstützung finden die Lernenden unter anderem auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung, etwa im Themendossier „Künstliche Intelligenz in der Gesellschaft“ (www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/kuenstliche-intelligenz-2023/). Auch bei Deutschlandfunk Kultur findet man Hintergrundbeiträge zur Rolle von KI in Medien und Kultur, zum Beispiel im Beitrag „Künstliche Intelligenz im Journalismus: Wie Maschinen Medien verändern“ (www.deutschlandfunk.de/ki-im-journalismus-102.html). Auf NetzpPolitik.org finden sich zudem kritische Perspektiven auf KI-generierte Inhalte und Deepfakes, und in der ARD Audiothek gibt es einen Podcast zum Thema. (www.ardaudiothek.de/sendung/der-ki-podcast/urn:ard:show:65505255c703e51e/).

Dass Dokumentarfilme einen gewissen authentischen Anspruch haben, aber am Ende auch die subjektive Sicht der Regisseur*innen darstellen wird hier übersichtlich dargelegt: <https://filmwissen.online/wirklichkeit-wahr/die-geburt-des-dokumentarfilms>

E) Gestaltungsaufgabe: Eure eigene Version des Helsinki-Effekts

Im Anschluss an die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Film bietet sich eine kreative Gestaltungsaufgabe an, bei der die Schüler*innen selbst filmische Mittel einsetzen, um einen historischen oder gesellschaftlichen Zusammenhang zu veranschaulichen. In Kleingruppen wählen die Schüler*innen ein zentrales Thema aus dem Film wie z. B. Menschenrechte, Überwachung, Widerstand oder internationale Solidarität und entwickeln eine eigene audiovisuelle Collage oder ein Storyboard für einen fiktiven Dokumentarfilm.

Die Arbeit soll nicht dokumentarisch im klassischen Sinn sein, sondern kann, wie im Film mit Archivmaterial, Standbildern, fiktiven Elementen, wie z. B. KI-Stimmen, inszenierten Dialogen, Musik oder selbst gesprochenen Texten arbeiten. Ziel ist es, die Wirkung solcher Gestaltungsmittel zu reflektieren: Welche Atmosphäre wird erzeugt? Wie verändert sich der Blick auf historische Inhalte durch bestimmte visuelle oder auditive Mittel? Wie lässt sich Geschichte erzählerisch und künstlerisch deuten?

Hilfsmittel und Quellen zur Umsetzung könnten einfache und kostenlose Videoschnittprogramme wie iMovie, Clipchamp, Canva, Bild- und Tonarchive wie <https://europeana.eu>, <https://archive.org>

sowie Open-Source-Sounddatenbanken wie z. B. freesound.org sein. Auch KI-Tools zur Text-to-Speech-Anwendung wie ElevenLabs oder NaturalReaders können in Rücksprache mit der Lehrkraft erprobt werden.



Linksammlung

Film **DER HELSINKI EFFEKT**

<https://riseandshine-cinema.de/portfolio/der-helsinki-effekt>

Ausführliches Interview mit dem Regisseur

www.diplo.news/articles/ich-habe-mich-entschieden-optimistisch-zu-sein

50 Jahre Schlussakte von Helsinki (Überblick mit politischem Kontext und Wirkungsgeschichte)

www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/50-jahre-ksze-2199604

bbp: Themenseite „Menschenrechte“ (mit Fokus auf den Kalten Krieg)

www.bpb.de/themen/menschenrechte

LeMO / Haus der Geschichte: Opposition in der DDR (zur Rolle der Bürgerrechtsbewegung und Bezug zur Helsinki-Schlussakte)

www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-gruenderjahre/wirtschaft-und-gesellschaft-im-osten/opposition-und-widerstand.html

Stiftung Aufarbeitung: Opposition und Widerstand in Osteuropa. (Einführungsmaterial, auch für Schüler*innen geeignet)

www.bundestiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers

Offizielle und leicht verständliche Darstellung der Entwicklung von der KSZE zur heutigen OSZE

www.osce.org/de/who

Lehr- und Lernmaterial mit Informationen zu den unterschiedlichsten Formen von Dokumentarfilmen sowie modular aufgebaute didaktische Materialien zur Vor- und Nachbereitung einer Dokumentarfilmsichtung von Vision Kino

www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht

Übersichtliche „Handreichung Film“ für Lehrkräfte vom Kultusministerium Bayern mit Anleitungen für verschiedene Fächer, Filmpraxis und Filmtheorie in allen Genreformen www.isb.bayern.de/schularten/gymnasium/faecher/theater-und-film/film-in-der-schule

„Schule des Sehens“ von DOK.education als Hinführung zum Textleseverständnis bei Filmen

www.dokfest-muenchen.de/SchuleDesSehens2025_Online

Interaktives Portal des SWR und WDR, in dem Kinder und Jugendliche alles über Dokumentarfilme erfahren, u.a. wie sie diese eigenständig produzieren

www.planet-schule.de/schwerpunkt/dok-mal/index.html

Impressum

Autor: Manuel Föhl

Redaktion: Maya Reichert / DOK.education

Herausgeber: Rise & Shine Cinema

